DER FESTSCHMUCK

DER

KÖNIGLICHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

ZU BERLIN

BEI DER FEIER IHRES HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS

AM 18. BIS 21. OCTOBER 1899

MIT 3 TAFELN UND 6 ABBILDUNGEN IM TEXT

VON

PROF. F. LASKE

KÖNIGL. BAURAT

BERLIN 1902

VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000302890

xx
627

DER FESTSCHMUCK

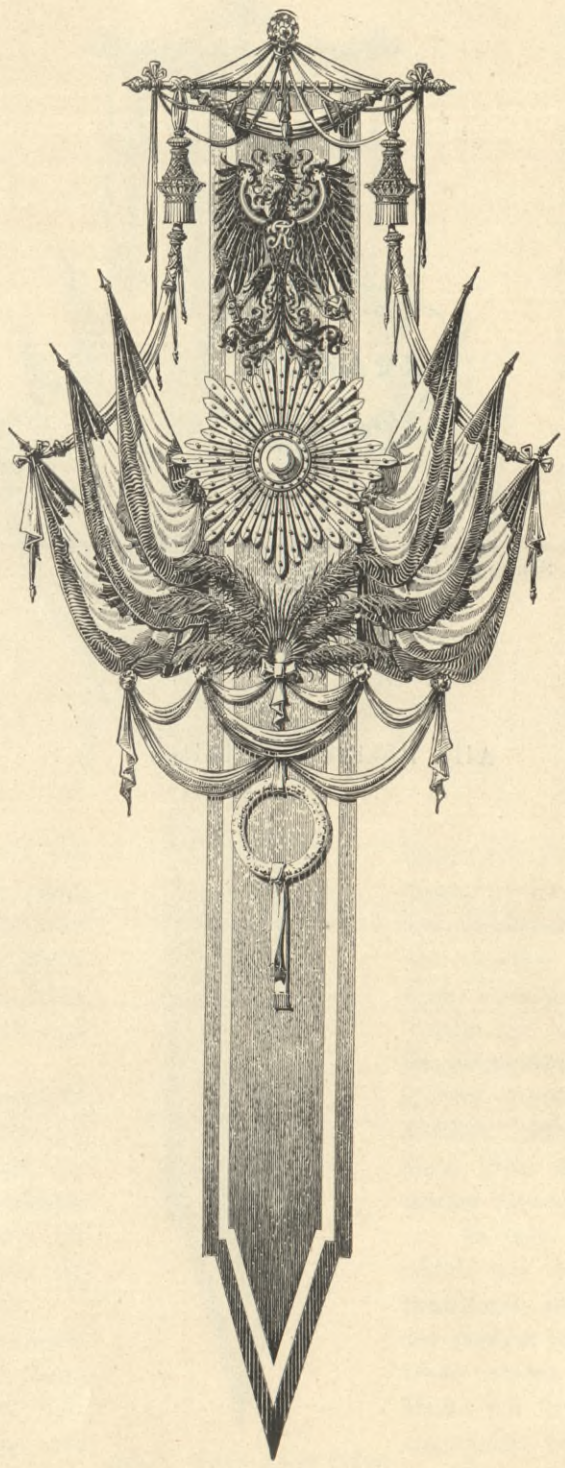
DER

KÖNIGLICHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

ZU BERLIN

BEI DER FEIER IHRES HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS

AM 18. BIS 21. OCTOBER 1899



MIT 3 TAFELN UND 6 ABBILDUNGEN IM TEXT

VON

PROF. F. LASKE

KÖNIGL. BAURAT

KGL. TECHN. HOCHSCHULE U. D. AKADEMIE D. BAUW. IM MINIST. D. OEFFENTL. ARBEITEN BIBLIOTHEK BERLIN

II 270

BIBLIOTHEK

BERLIN 1902

VERLAG VON WILHELM ERNST & SOHN

xx 6297

BIBLIOTEKA
KRAKÓW
Politechniczna
IV 35117

Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen
Jahrgang 1902.

Alle Rechte vorbehalten.

Akc. Nr. 743/52

Zwar ist in einem reich ausgestatteten Werke*) eine genaue Schilderung der Hundertjahrfeier der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin vom 18. bis 21. October 1899 aus bewährter Feder erschienen; so eingehend und ausführlich aber auch die Ereignisse der unvergefslichen Festtage beschrieben sind, so reizvoll eine geübte Künstlerhand auch den Buchschmuck dazu gezeichnet hat, es fehlt dem Werke doch eins, und das ist die bildliche Wiedergabe des Festgewandes, in das sich der Prachtbau der Hochschule dank des von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Gnadengeschenkes hüllen konnte. Diese Lücke in Form einer bescheidenen Beigabe zu oben genanntem Werke auszufüllen, hielt sich der Architekt der Festdecoration umsomehr für berechtigt, als es nicht allein an Veröffentlichungen über Festschmuck fehlt, sondern auch von allgemeinem Interesse sein wird, im Bilde die Stätte festgehalten zu sehen, an der Kaiser Wilhelm II. persönlich der Berliner Technischen Hochschule seine Glückwünsche darzubringen geruhte und an welcher auf Allerhöchsten Befehl die Verkündung des Verleihungsrechtes des Titels Dr.-Ing. an die Berliner Technische Hochschule durch den Herrn Cultusminister erfolgte. Ist es doch auch jene Stätte, an der einst im Jahre 1884 der unvergefsliche Kaiser Wilhelm I. das neuerbaute Haus einweihte (vgl. *g* im Lageplan Text-Abb. 4 und Abb. 5).

Erst nach dem Erscheinen der Festschrift ging der Unterzeichnete sofort an das Auftragen der hier beigegebenen Zeichnungen und hatte die Freude, dafs seine Arbeit zusammen mit einigen Lichtbildaufnahmen noch im vorigen Jahre als eine wenn auch sehr späte Festgabe von der Hochschule bereitwilligst angenommen wurde.

Der Festausschufs forderte im Laufe des Sommers 1899 drei jüngere Mitglieder des Lehrerkörpers der Architekturabtheilung auf, ihm Vorschläge für den Festschmuck zu machen und gab nach Prüfung der vorgelegten Entwürfe dem Unterzeichneten den ehrenvollen Auftrag, die Ausschmückung der Hochschule nach seinen Entwürfen zur Ausführung zu bringen.

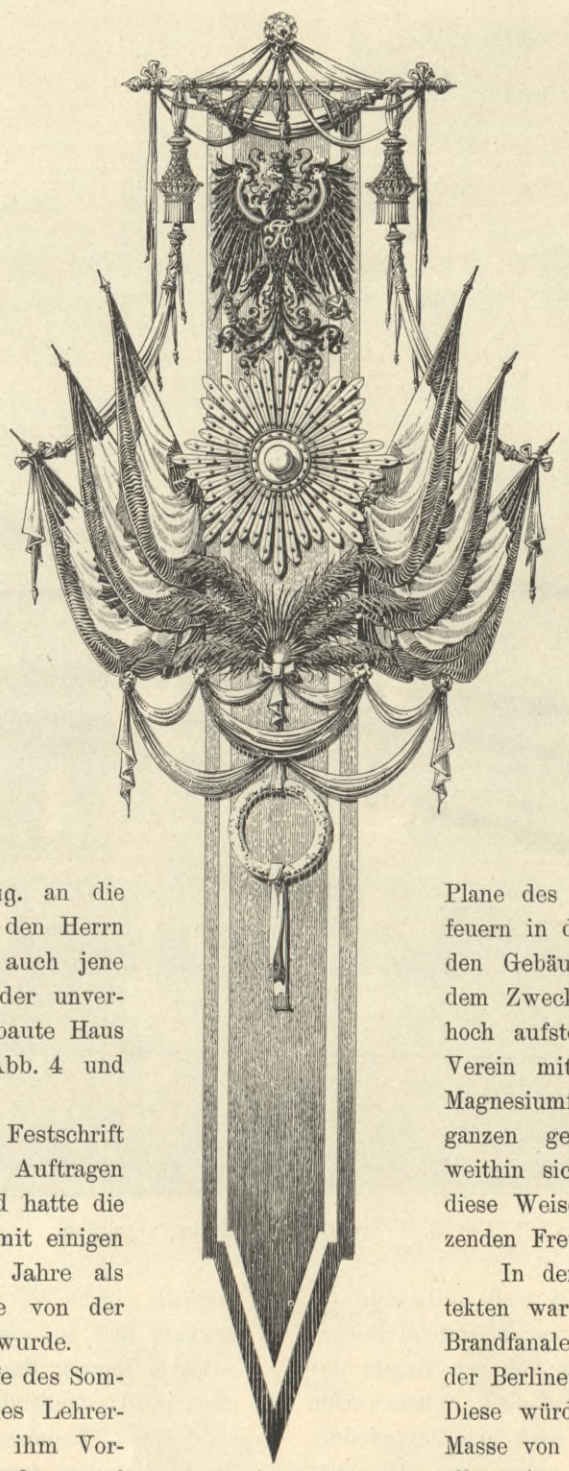


Abb. 1. Velum in den Ecken der Festhalle.

Es galt, diejenigen Stellen, an denen sich die Hauptfestacte abspielen sollten, dem Ansehen der Anstalt entsprechend würdig auszuschmücken. Demgemäfs zerfiel die Aufgabe in zwei Theile, in eine Ausschmückung des Festplatzes vor dem Haupteingange und in eine solche des Lichthofes, als der eigentlichen Festhalle.

Auf dem mächtigen, mit Gartenanlagen geschmückten Vorplatze sollte sich am ersten Festtage, dem 19. October, Morgens die Feier der Enthüllung der Denkmäler von Siemens und Krupp abspielen (vgl. Text-Abb. 4, Lageplan: *a* und *b*, auch *c*), gleich danach auf der breiten Rampe die Auf- und die Abfahrt der Allerhöchsten Herrschaften und der geladenen Ehrengäste erfolgen und am dritten, dem letzten Festtage Abends ebendaselbst dem Rector Magnificus von den Studirenden ein Fackelzug dargebracht werden. Seitens des Festausschusses wurde ferner gewünscht, dafs an den drei Hauptfesttagen bei eintretender Dunkelheit eine möglichst eindrucksvolle Beleuchtung des Gebäudes der Hochschule stattfinden möchte. Bei Gelegenheit des Fackelzuges sollte dann noch nach dem Plane des Architekten das Abbrennen von Rothfeuern in den zwischen den Auffahrtsrampen und den Gebäudeflügeln belegenen Gartenanlagen zu dem Zwecke hinzutreten, um, unterstützt durch hoch aufsteigenden, qualmenden Rauch und im Verein mit dem blendend weifsen Scheine der Magnesiumfackeln des Zuges der Studirenden, den ganzen geschmückten Festplatz in ein grofses, weithin sichtbares Lichtmeer zu hüllen und auf diese Weise das dreitägige Fest mit einem glänzenden Freudenfeuer zu beschliefsen.

In dem ursprünglichen Entwurfe des Architekten war demnach der Aufbau zweier grofsen Brandfanale auf den Dachecken des Hauptrisalits der der Berliner Strafse zugekehrten Front vorgesehen. Diese würden auch bei Tage schon durch ihre Masse von fern her das Auge gefesselt und die im allgemeinen breit gelagerten Linien des Baues in der Mitte kräftig unterbrochen haben; aber die Ausführung dieser Aufbauten scheiterte zunächst an dem allzugrofsen Kostenaufwande, dann aber auch an der Rücksicht auf die durchaus gebotene Erhaltung der Feuersicherheit des Hauses. Eine Kerzenbeleuchtung der langen Fensterreihen der Riesenfront nach der Berliner Strafse wäre gleichfalls undurchführbar gewesen, weil die Saaldiener in den Festtagen für

*) Die Hundertjahrfeier der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin. 18. bis 21. October 1899. Berlin, Wilhelm Ernst u. Sohn.

andere Zwecke verfügbar bleiben mufsten und ein sonstiges zuverlässiges Aufsichtspersonal nicht zu beschaffen war. In dieser Nothlage trat der damalige Rector mit dem Gedanken hervor, in entsprechender Entfernung von dem Gebäude auf dem freien Vorplatze gegenüber dem Mittelrisalite zwei elektrische Scheinwerfer (*ff* im Lageplan Text-Abb. 4) aufzustellen, die ihre Lichtkegel, einander überkreuzend, links und rechts auf den Frontflächen des Baues spielen lassen sollten. Dieser Vorschlag befriedigte allgemein. Er konnte noch in letzter Stunde, dank des Entgegenkommens der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft verwirklicht werden, deren Wirken und opferfreudige Hingabe an die Bewältigung der unmittelbar vor dem Feste stetig umfangreicher werdenden Aufgabe die gröfste Anerkennung verdient. Um die in der Nähe stehenden enthüllten Standbilder von Krupp und Siemens nicht zu beeinträchtigen, wurde von einem architektonisch durchgebildeten breiten Gerüste als Unterbau für die Scheinwerfer abgesehen und die Errichtung von zwei Masten beschlossen, an deren oberem Ende sich eine runde Bühne als Standort für einen Mechaniker zur Bedienung der Apparate befand, deren unteres Ende aber mit zwei von der Einweihung der Hochschule her noch aufbewahrten, reizvoll gegliederten Gipsdecorationen auf hölzernem Sockel ausgestattet werden konnte. Abgesehen von dem Ersatz der grofsen Brandfanale durch diese elektrischen Scheinwerfer (Text-Abb. 3) ist die übrige Decoration nach dem hier wiedergegebenen Entwurfe zur Ausführung gekommen. Dementsprechend wurden als seitlicher Abschlufs des Festplatzes die beiden Rampen abwechselnd mit Rauchfanalen und Flaggenmasten besetzt, deren stattliche Zahl eine doppelte Reihe von mit bunten Wimpeln behangenen grünen Tannenlaubgehängen verband, und als Hauptmotiv der äufseren Decoration eine aus drei Achsen bestehende Empfangslaube an der Freitreppe vor dem Mittelbaue der Hochschule errichtet (vgl. Text-Abb. 2 und im Lageplan: *eee* und *d*, ferner Bl. 1 u. 2 im Atlas). Wegen der unbeständigen herbstlichen Witterung erschien es zweckmäfsig, diesen letztgenannten Bau nicht zu überdecken, seinen Abschlufs nach oben vielmehr nur aus einzelnen mit Tannengrün umwundenen Holzbögen nach Art von Kreuzgewölberippen durchzubilden. Auch mufste man darauf Bedacht nehmen, die immerhin erforderlichen Stoffdecorationen nur in senkrechter Richtung anzubringen, um sie mehrere Tage hindurch bei gutem Aussehen zu erhalten. Daher wurde rings um die Empfangslaube eine mächtige Draperie aus Velarien aufgehängt, in denen die Farben der Hochschule — gold, weifs, blau — zum Ausdruck kamen. Lange, weifse, mit Goldborden gezierte Banner, die sich gegen den graugelben Ton der Sandsteinfront frisch und lebhaft abhoben — vier vorn und zwei zu den Seiten —, an 18 Meter hohen Masten*) gaben das Hauptmotiv ab. Sie waren in Höhe der Gewölbebögen durch geraffte hellblaue und goldgelbe Tücher an goldigem Gestränge mit einander verbunden. Diese Laube erhob sich über dem Fahrdamme der Rampe als selbständiger Bau und liefs die Fläche des Mittelrisalits unberührt, um den Eintritt des Tageslichts in den Vorraum der Festhalle nicht zu beeinträchtigen. Nur einige Tannengewinde und in der Hauptachse ein Purpurvelum, unter welchem hinweg das Kaiserpaar und die Schar der Ehrengäste in das Gebäude einziehen und unter welchem stehend am letzten Festabend der Rector Magnificus den Gruls der Studirenden entgegen nehmen sollte, stellten die Verbindung mit den drei Haupteingängen her. In das Tannenwerk der Gewölbelinien waren, farbigen Blumen gleich, in üppiger Fülle Glühlichtbirnen eingeflochten, die vornehmlich die Aufgabe zu erfüllen hatten, den Haupteingang mit seiner breiten Freitreppe Abends zu erleuchten

Abb. 2. Vorderansicht der Empfangslaube.

*) Rathszimmermeister Winkelmann führte die Zimmerarbeiten aus.

Abb. 3. Festplatz vor dem Haupteingange mit den beiden Scheinwerfern.

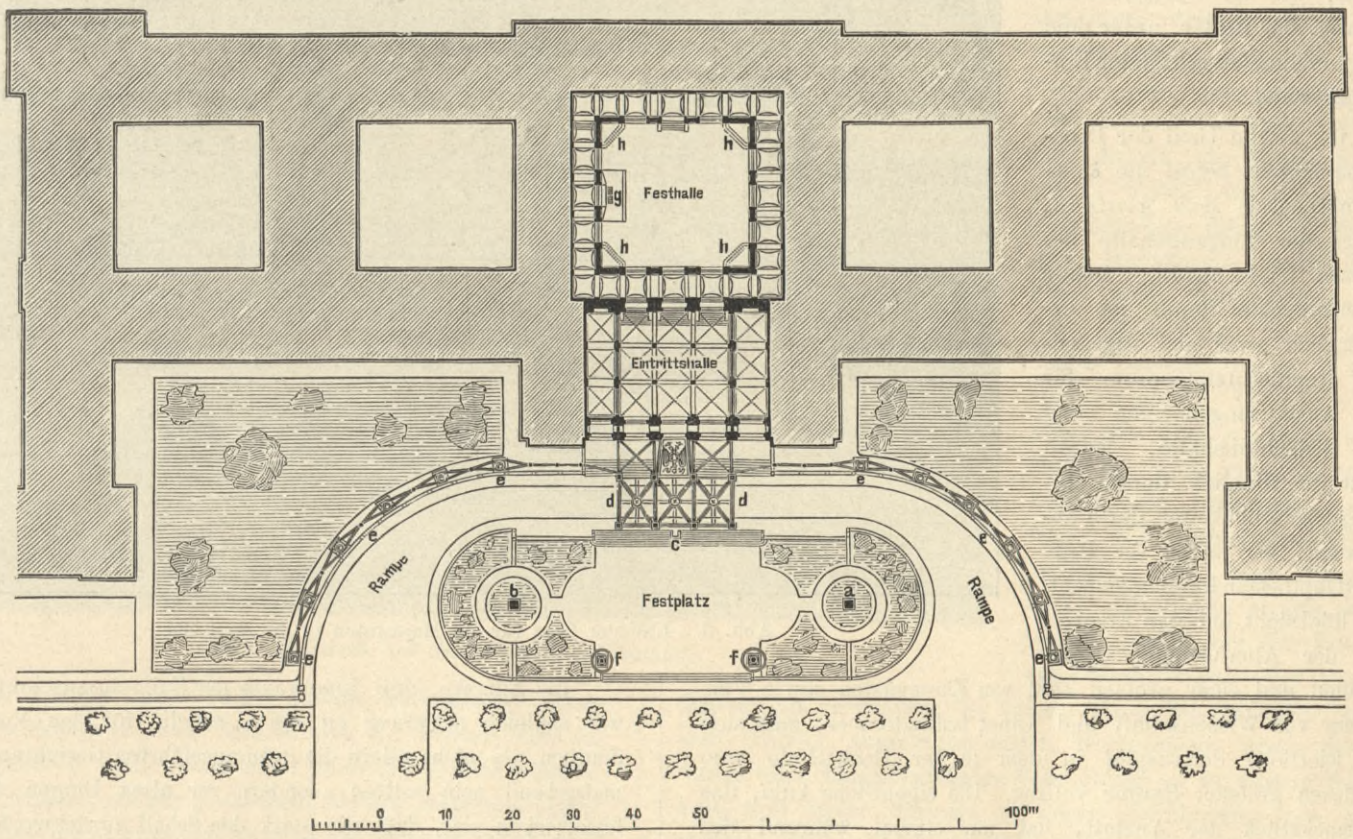


Abb. 4. Lageplan.

a Standbild von Siemens
b Standbild von Krupp
c Rednertribüne
d Empfangslaube auf der Rampe
e—e Fanale und Fahnenmasten
f elektrische Scheinwerfer
g Thron für die Majestäten
h Plätze für die Chargirten mit Bannern.

und einen gemeinhin sehr fühlbaren Uebelstand bei Fackelzügen zu beseitigen, nämlich den, dafs der Gefeierte für das Publicum, besonders aber für die Fackelträger in Dunkel gehüllt und unsichtbar bleibt. Die versammelte Lehrerschaft der Hochschule und in ihrer Mitte der Rector Magnificus waren am Abend des Fackelzuges von hellstem Lichte umstrahlt und dem zuschauenden Publicum erkennbar. Als vom Versammlungsplatze her der Zug der Studirenden herankam, entzündeten sich die Rothfeuer, und die Fanale an der Auffahrtsrampe begannen ihren Rauch in die gefärbten Lüfte zu entsenden. Aus diesem rothen Lichte heraus gelangte der Zug der Fackelträger, einer weifsglühenden Schlange gleich, in das helle Licht der raumartig wirkenden Empfangslaube. Es war damit die sonst übliche, nicht zu umgehende Unterbrechung der Feier, die durch den Eintritt der Abordnung in das Haus des Gefeierten entsteht, vermieden. Hier spielte sich Alles, begünstigt vom Wetter, unter freiem Himmel ab, und für jeden der Theilnehmer am Fackelzuge vollzog sich eine Steigerung der Lichtwirkung bis zu der Stelle, wo der Gefeierte des Abends, der Rector, unter dem Purpurvelum des mittelsten Einganges stand.

Der zweite Theil der Decorationsaufgabe betraf die Ausschmückung des grofsen, hinter der Eingangshalle belegenen Lichthofes. Dieser glasüberdeckte Raum ist ursprünglich zwar als allgemeiner Repräsentationsraum für die Anstaltsangehörigen und als Gedächtnifshalle, jedoch nicht im Hinblick darauf angelegt, Feierlichkeiten darin abzuhalten, bei denen die Rede den Hauptbestandtheil ausmacht. Die Rücksicht auf das Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften und einer grofsen Zahl von Ehrengästen sowie Vertretern von Wissenschaft und Kunst bedingte aber, dafs sich das feierliche Schauspiel in dem in der Hochschule vorhandenen gröfsten Raume vollzog. Die eigentliche Aula, das Schmuckstück der Anstalt, hat nur einmal während des Festes ihre Prachtthüren geöffnet — am zweiten Festtage, als den Abordnungen und Festtheilnehmern in einer Zwischenpause ein Imbifs dargereicht wurde.

Nach dem Plane des Festausschusses war das Erdgeschofs des Lichthofes für die eigentliche Festversammlung bestimmt, in den Bogenreihen des ersten Stockwerkes sollten die geladenen Damen ihre Sitze einnehmen und im zweiten Stockwerke die gesamte Studentenschaft, aufser den Chargirten, denen bevorzugte Standorte unten in den Ecken der Halle (bei *hh* des Lageplans) auf erhöhten Tritten angewiesen wurden, Platz finden.

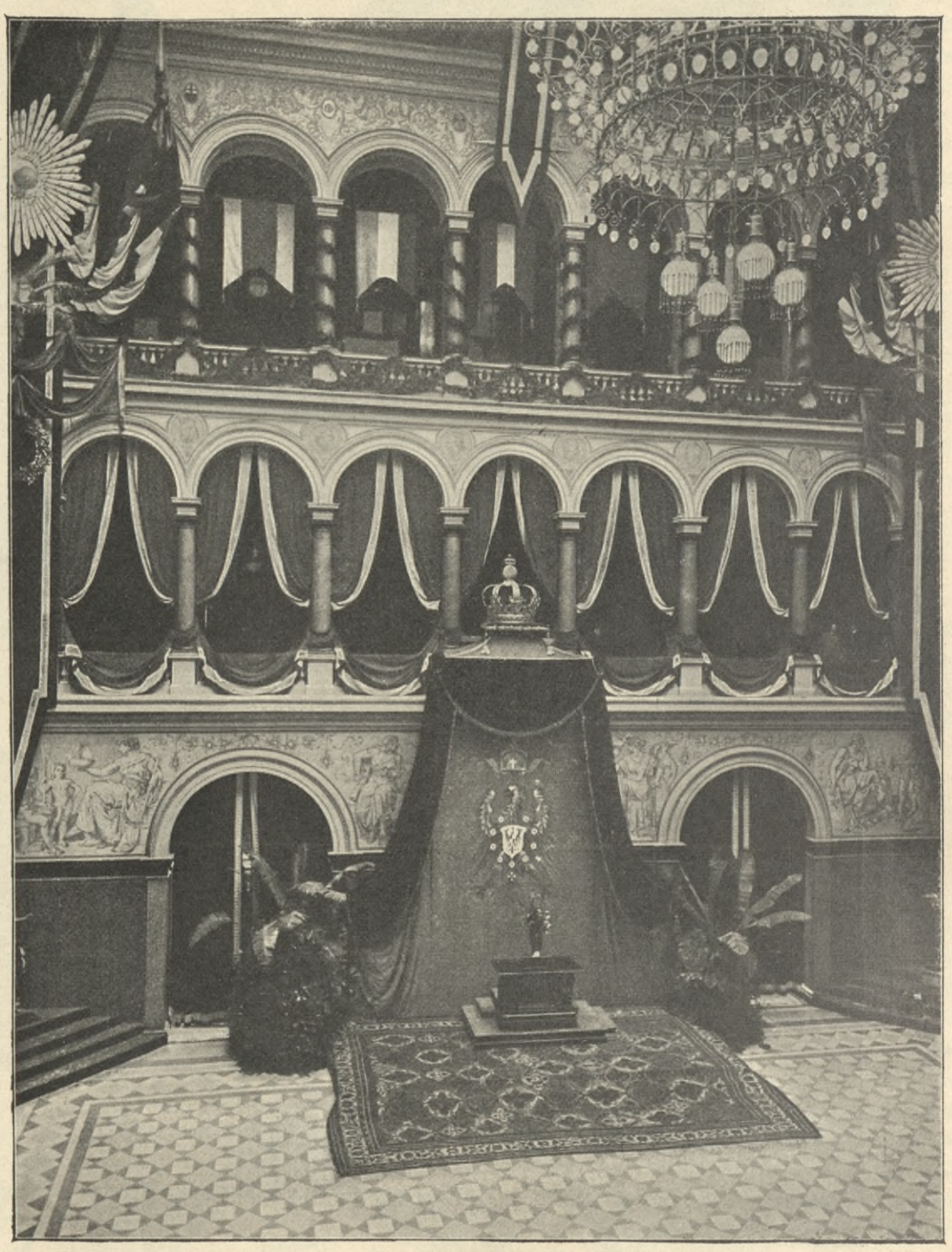


Abb. 5. Erhöhter Platz für die Majestäten in der Festhalle.

Die Aufgabe, den Innenraum der Halle auszuschmücken, war ungleich schwerer zu lösen, als die für den Vorplatz draufsen, da nicht allein die eben angeführten Gesichtspunkte mafsgebend sein sollten, sondern vor allen Dingen darauf hinzuwirken war, dafs die stark den Schall zurückwerfenden Flächen des glatten Mauerwerkes, der polirten Säulen und vornehmlich der blanken Glasdecke nach Möglichkeit unschädlich gemacht, ferner aber die grofse Höhe des Raumes von

rund 25 Meter, so gut es ging, zur Verbesserung der Raumwirkung eingeschränkt wurde. Als das wirksamste Mittel, das gesprochene Wort überall bis in die entlegensten Plätze vernehmbar zu machen, wurde eine möglichst umfangreiche Anbringung von Stoffbehängen erachtet.

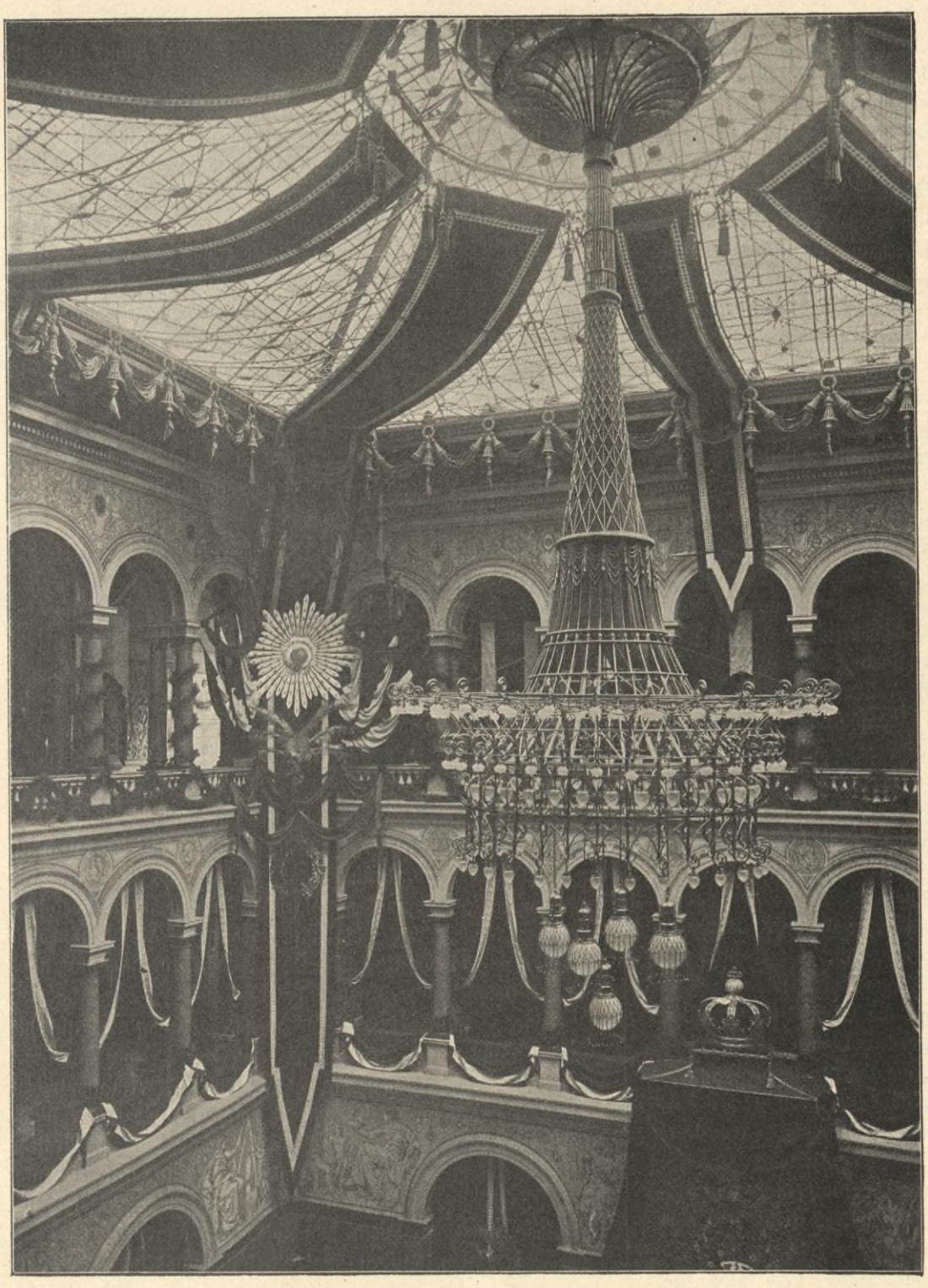


Abb. 6. Schmuck des oberen Theils der Festhalle.

Die Tönung dieser Tücher mufste naturgemäfs erstens eine so wirkungsvolle sein, dafs dadurch der äufsere Glanz des Festes gehoben wurde, dann ferner auch eine durchaus gleichmäfsige werden, um den gewaltigen, dreimal wagerecht gegliederten und durch zwei über einander angeordnete Bogenreihen fast vollständig geöffneten Raum möglichst einheitlich zusammenzufassen. Es blieb daher nur übrig, ein gesättigtes Roth als Grundton zu wählen und Vergoldung in reichem Mafse hinzuzusetzen. Wenn nun die Stoffe aus der Färberei auch etwas dunkler, als die gewählte Probe es vorgeschrieben hatte, herauskamen, so war nach der Ansicht des Architekten die schliefsliche Farbengebung des gesamten Innenschmucks, besonders bei künstlicher Beleuchtung, immerhin der grofsen Feier entsprechend würdig, jedenfalls aber noch lebhaft und reizvoll genug.

Von der Mitte der hohlgekrümmten Glasdecke herab, wo bis dahin in einer eisernen Kette ein Sonnenbrenner gehangen hatte, wurden nach den vier Ecken und den Mitten der Längsseiten des Raumes in Hauptgesimshöhe acht Velen ausgespannt. Die ersteren reichten tiefer herab, um die glatten Mauerflächen weiter unten noch zu überdecken. Die acht übrig bleibenden freien Dreiecksflächen des so entstandenen Baldachins aber füllte ein Netz von Goldschnüre nachahmendes Rohrgeflecht aus (vgl. Text-Abb. 6 und Bl. 3 im Atlas).

Von vornherein mufste aus Sparsamkeitsgründen auf eine möglichst billige Herstellungsart dieses Baldachins gerücksichtigt werden. Es wurde daher in Aussicht genommen, ihn ohne weiteres Gerüst zu ebener Erde zusammen zu bauen und ganz allmählich, entsprechend der vorschreitenden Arbeit am Kronleuchter (sieh weiter unten) durch Flaschenzüge, die in der Mitte und ringsherum unmittelbar über dem Hauptgesimse in dem Eisenwerk des Glasdaches befestigt waren, in die Höhe zu ziehen. Diese Arbeitsfolge war aber wiederum nur möglich, wenn jedes der acht Deckenvelen unterhalb eines festen, widerstandsfähigen Holzgerüstes, das eine Hängecurve nachahmen mufste, befestigt wurde, um das Falten und Zusammensinken der langen Tücher zu vermeiden; der äufsere Rand des gesamten, aus acht Theilen zusammengesetzten Holzgerüstes wurde dabei durch eine widerstandsfähige Versteifung — in diesem Falle zwei Zoll starke Gasrohre — gegen Durchbiegen usw. gesichert. Dieses ganze, steife Gerippe mufste von vornherein so bemessen werden, dafs sein äufserer Rand beim Hochziehen an dem weit ausladenden Hauptgesimse der Innenarchitektur vorbeigleiten konnte.

Die vier in den Ecken herunterhängenden langen Tuchstreifen mit ihren schmückenden Zuthaten wurden von Laufbrücken der obersten Galerie aus vor senkrecht aufgestellten Holztafeln angebracht (vgl. Text-Abb. 1 und 6). Der rothe Ton kehrte ferner noch in dem Sammetbehang des Thronhimmels für die Majestäten, in den glatten Vorhängen der Oeffnungen des Erdgeschosses und dann in den faltig um die Granitsäulen gerafften Gardinen der Bogenreihen des ersten Stockwerks wieder, welch letzteres auf diese Weise zu einer den ganzen Lichthof umgebenden Logenreihe mit besonders ausgezeichneten Ehrenplätzen für die geladenen Damen umgebildet erschien. Die zweite Galerie aber, die in ihrer Architektur der unteren gleicht, erhielt einen vollkommen abweichenden Schmuck. Durch die ausgedehnte Verwendung von grünen Tannengewinden, die sich an den Säulen emporrankten und an den Brüstungen entlang zogen, sollte einmal das frische, frohe Leben der jugendlichen Studentenschar, die dort unter ihren jeweiligen Vereinsbannern Aufstellung zu nehmen hatte, angedeutet, anderseits ein freies Ausklingen des Gesamtschmucks nach oben, vor allem aber die für die Wirkung auf das Auge durchaus gebotene Einschränkung der Höhe des im allgemeinen roth gehaltenen Festraumes erreicht werden.

Von ganz besonderer Schwierigkeit war nun noch die Lösung der Beleuchtungsfrage, da der früher vorhandene Sonnenbrenner mit offenen Flammen keine genügende Helligkeit verbreiten und obenein auch in unmittelbarer Nähe der Stoffe des Baldachins feuergefährlich werden konnte. Wenn auch der Hauptfestact am Tage stattfand, so mufste doch einmal wegen Abblendung des riesigen Oberlichts durch die genannten acht Velen eine künstliche Beleuchtung der Gesamtdecorationen von unten her erfolgen, ganz abgesehen davon, dafs erst künstliches Licht einem Festacte bei Tage die höhere Weihe giebt, — anderseits mufste auch die Festhalle für die Benutzung am Abend, so z. B. bei Gelegenheit des Fackelzuges, eingerichtet werden. Zu einer vollständigen Abblendung des Tageslichtes bei der Hauptfeier konnte der Architekt sich allerdings nicht entschliefsen, weil eine Abgrenzung des Raumes durch Tücher nach oben hin das Gefühl der Beengung und Beklommenheit hervorgerufen hätte. Dagegen wurde es für erforderlich gehalten, die Glasfläche des Oberlichts mit einem im durchscheinenden Lichte matt goldig schimmernden Stoffe zu bedecken, um die künstliche Beleuchtung im Innern zur Vorherrschaft über das grell und scharf von oben her einfallende Tageslicht zu bringen. Auf diese Weise konnte dem Innenraume das feierliche Aussehen gegeben werden, das dem Charakter der Jubelfeier entsprach und das erforderlich war, um vor der kunstgeschulten Kritik der herbeigeströmten Gäste die Probe zu bestehen.

Die gewählte elektrische Beleuchtung liefs sich am zweckmäfsigsten folgendermafsen vertheilen. Den Decorationen in den Ecken der Halle wurden grofse aus Holz gezimmerte, weifse, lackirte Sterne hinzugefügt und darauf eine Unzahl von Glühlampen in rhythmischer Gruppirung befestigt (Text-Abb. 1, 5 u. 6), womit die äufsersten Ecken des Lichthofes genügend erhellt waren. Die Hauptlichtquelle wurde mitten in der Festhalle in einem tief herunterhängenden, aber die Aussicht von der obersten Galerie nicht beeinträchtigenden ringförmigen Kronleuchter geschaffen, der aus Rücksicht auf den kurzen Bestand der Festdecoration und auf das Gesamtgewicht des Baldachins aus möglichst leichtem Stoffe herzustellen war. Das geeignetste Material gab hierzu das sehr schmiegsame spanische Rohr ab. Die treffliche Fabrik für Korbflechterei von Schmidt u. Co., Berlin S., Dresdenerstr. 81, hat den Kronleuchter (Text-Abb. 5 u. 6 und Abb. 3 bis 5 Bl. 31) nach den Angaben des Architekten so sachgemäfs und fest hergestellt, dafs er noch jetzt an seiner Stelle hängt und allabendlich seine Lichter erstrahlen läfst. Eine Hauptschwierigkeit bildete dabei allerdings noch die feuersichere Anbringung der Glühlampen rings um den Rand des Leuchters, sowie der Bogenlampen unterhalb desselben, auf dem wenig feuersicheren Stoff des Rohrs. Für je etwa 16 Glühlampen mufste eine besondere in einem Isolirrohre liegende Leitung hergestellt und diese den Linien des Gerippes angepafst werden. Da nun der Kronleuchter sich in architektonischer Verbindung mit dem Baldachin befand, so war es erforderlich, den letzteren zum Zwecke der Zusammenfügung des Kronleuchters nach und nach allmählich zu heben und erst, als volle Gewähr für den sicheren Betrieb der ganzen Beleuchtungsanlage bestand, Unglücksfälle also nach menschlicher Berechnung ausgeschlossen waren, an das endgültige Hochziehen des Baldachins zusammen mit dem Beleuchtungskörper zu denken.

Alles glückte bei den besonnenen, ruhigen Hantirungen der Werkleute vortrefflich; die beim Aufziehen verwandten Flaschenzüge wurden, als der Baldachin in der gewünschten Höhe unter der Glasdecke sich befand, durch starke Stricke ersetzt, alle einzelnen Velen aber noch in wagerechter Richtung oberhalb des Gesimses an den Fufsenden des eisernen Dachverbandes verspannt und verschnürt, um einer Drehung bezw. einer Formveränderung des Ganzen vorzubeugen.

Nicht genug kann hier die Umsicht und der Fleifs sämtlicher Angestellten der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin gelobt und anerkannt werden, die ihrerseits die gesamte Einrichtung der elektrischen Beleuchtung kostenlos ausführte und somit überhaupt erst dem Architekten die Möglichkeit verschaffte, den Decorationen durch Stoffe noch die der Beleuchtung hinzuzufügen.

Die gesamten Decorationsarbeiten wurden in die bewährte Hand des inzwischen verstorbenen Hofdecorateurs Fischer, in Firma Fischer u. Sohn, Berlin W, Wilhelmstr. 49, gelegt. Der Leistungsfähigkeit des Geschäfts und dem ruhigen und bescheidenen Auftreten des allgemein in Baukreisen beliebten Mannes war es zu danken, dafs alle Unternehmer mit ihren besten Kräften einsprangen und dafs die sich unmittelbar vor dem Feste häufenden Arbeiten, wo der eine Handwerker den andern zur Eile treibt und oft zwei oder mehrere Verrichtungen an derselben Stelle auszuführen sind, zur rechten Zeit fertig gestellt werden konnten.

Die für die gesamte Ausschmückung entstandenen Kosten betrugen:

I. Innen:

1.	Kronleuchter	725 ℳ
2.	Innerer Baldachin auf Holzgerüst einschliefslich der Eckdecorationen . .	5700 „
3.	Thronhimmel	500 „

Uebertrag	6925 ℳ
4. Abschliefsung der Bogenöffnungen in allen drei Geschossen durch Vorhänge und Banner	1650 „
II. Aufsen:	
1. Empfangslaube im ganzen	3150 „
2. Rampenausschmückung, Fanale und Masten	2175 „
3. Scheinwerfer	250 „
4. Enthüllungstücher mit Masten für die beiden Standbilder von Siemens und Krupp	240 „
Zusammen	14390 ℳ

Da die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten, diesen Betrag zu decken, so brachte die mit der Ausführung der Arbeiten betraute Firma Fischer u. Sohn in anerkennenswerther Weise der guten Sache ein Opfer und erklärte sich bereit, die obige Summe auf rd. 12000 ℳ zu ermäfsigen.

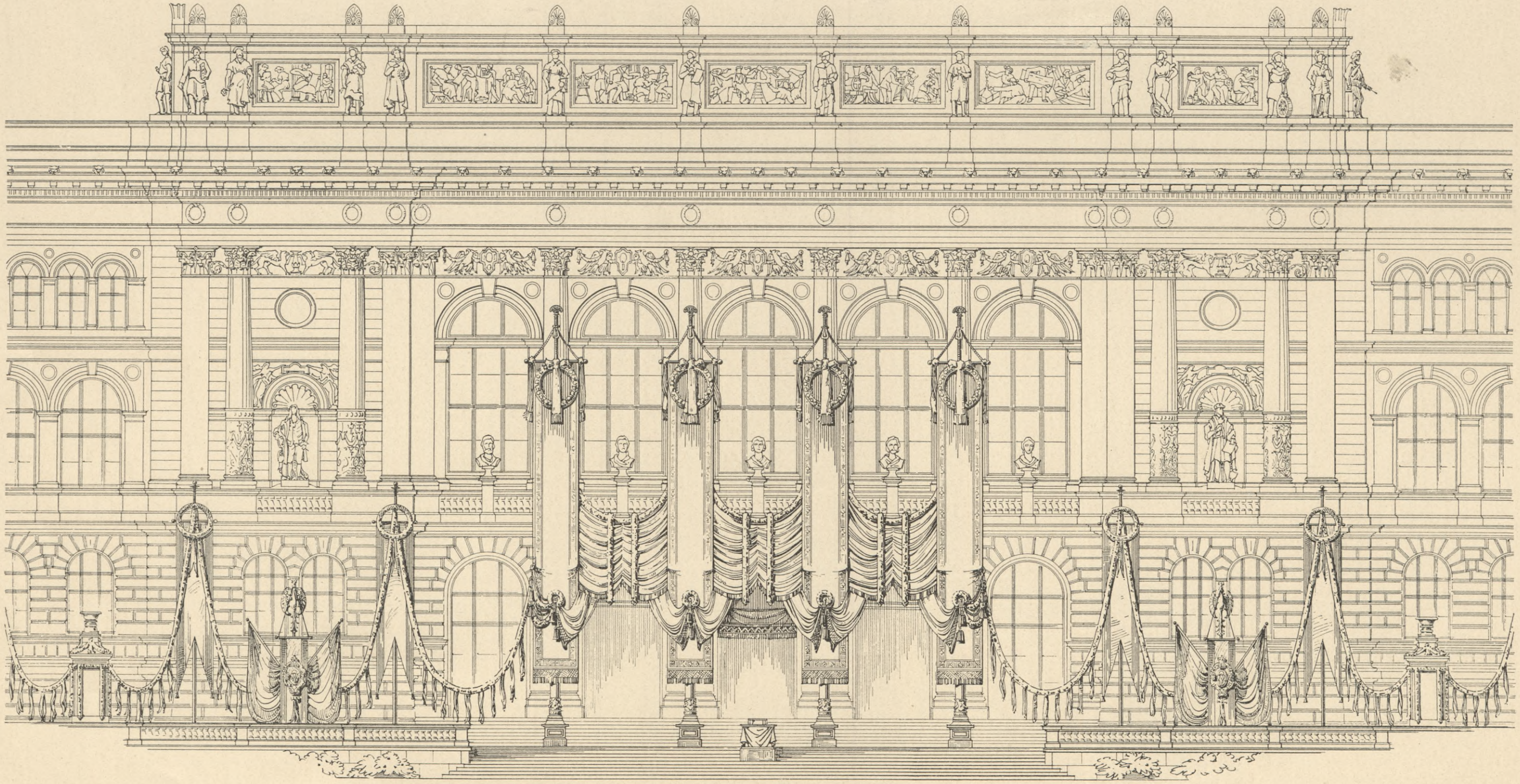
Die vier grofsen Sterne in den Ecken sind von dem Hauszimmermann des Instituts hergestellt und ebenso wie der Kronleuchter und das Gerüst des Velariums Eigenthum der Technischen Hochschule geblieben. Sämtliche Beleuchtungskörper des Kronleuchters ferner hat im Laufe des vorigen Etatjahres die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft der Technischen Hochschule geschenkt.

Die Mühe der Herstellung der hier beigegebenen Lichtbilder übernahm in entgegenkommendster Weise Herr Dr. Miethe, Professor an der Technischen Hochschule. Die Innenaufnahmen wurden in den Tagen nach dem Feste, wo eine längere Belichtungsdauer möglich war, ausgeführt. Bei der Anfertigung der beigegebenen Zeichnungen schliefslich hat Herr Regierungsbauführer Mahlke hülfreiche Hand geleistet.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Festschmuck der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin bei der Feier ihres hundertjährigen Bestehens

am 18. bis 21. October 1899.



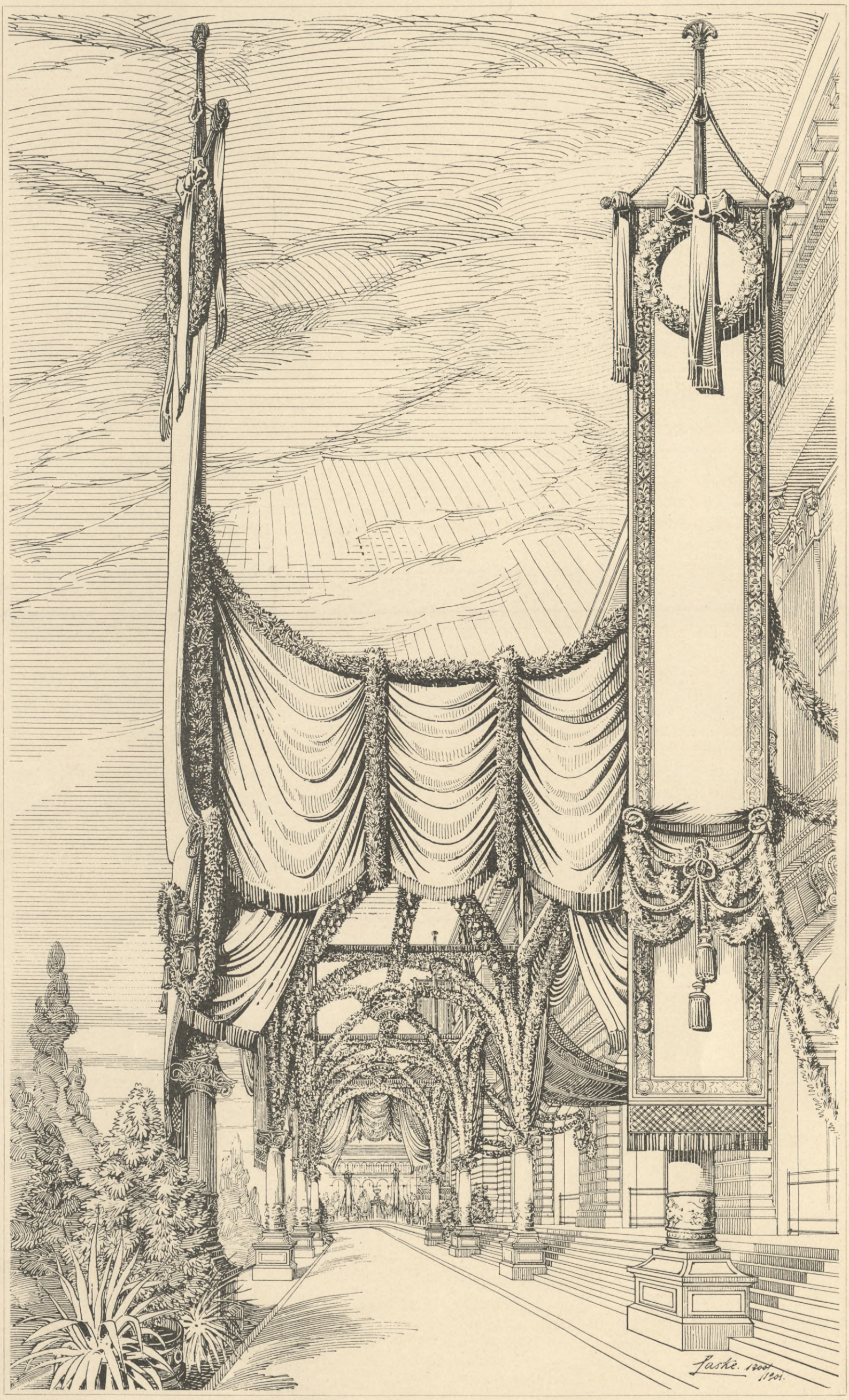
Architekt F. Laske.

Ansicht der Empfangslaube, der Fanale und Fahnenmasten auf der Rampe.

Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin.

Festschmuck der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin bei der Feier ihres hundertjährigen Bestehens

am 18. bis 21. October 1899.



Die Empfangslaube.

Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin.

Festschmuck der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin bei der Feier ihres hundertjährigen Bestehens am 18. bis 21. October 1899.

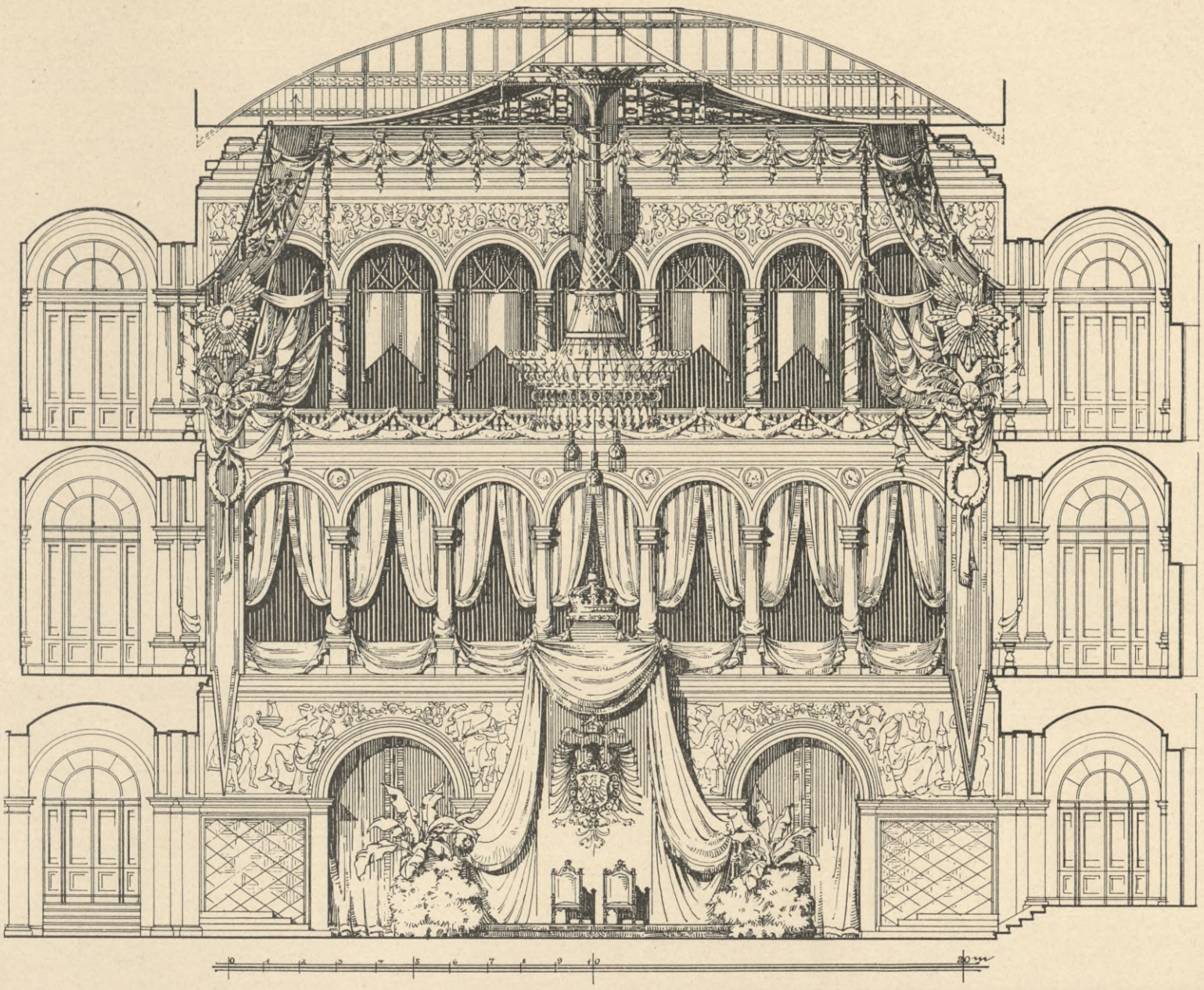


Abb. 1. Querschnitt durch die Festhalle.

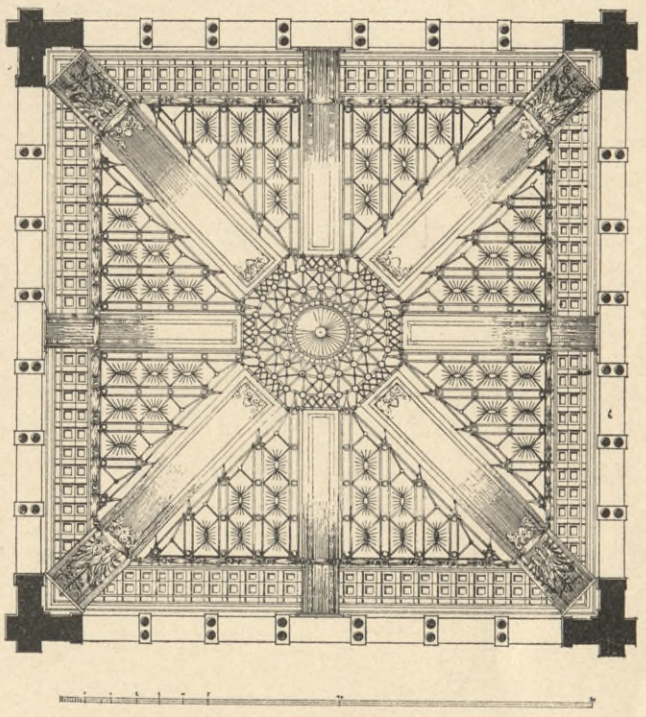


Abb. 2. Decke der Festhalle.

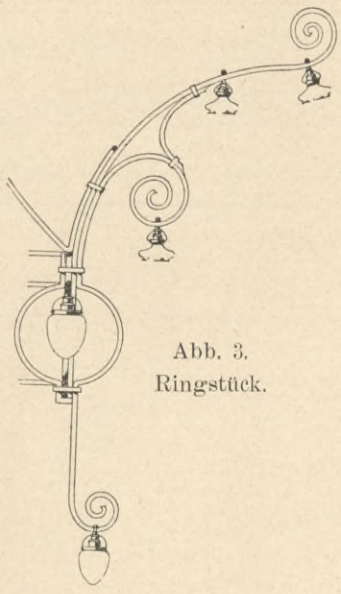


Abb. 3.
Ringstück.

Abb. 3 bis 5.
Kronleuchter in der Festhalle aus spanischem Rohr.

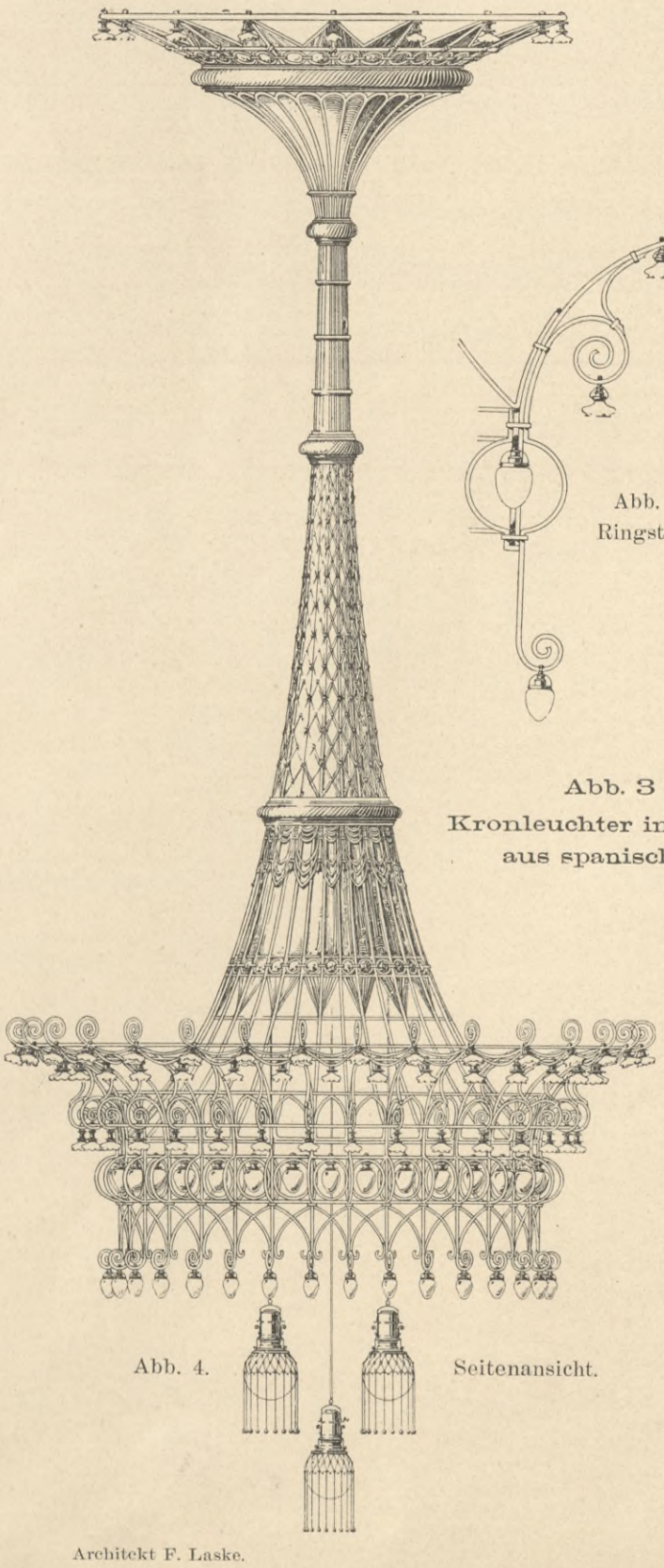


Abb. 4. Seitenansicht.

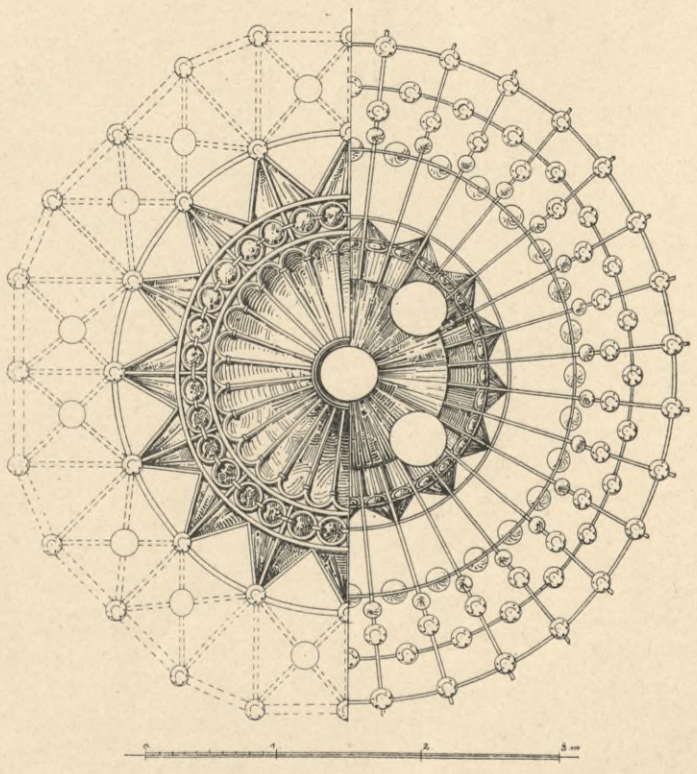


Abb. 5. Unteransichten
des oberen Theils. des unteren Theils.

Architekt F. Laske.

BIBLIOTEKA
KRAKÓW
Politechniczna

P. 2001

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
IV 35117
L. inw.
Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000302890